

- 1 -

Der Enzthäler.



Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

80. Jahrgang.

Nr. 1.

Neuenbürg, Dienstag, den 2. Januar

1872.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 fr. auswärts 1 fl. 50 fr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 fr., bei Redaktionsauskunft 3 1/2 fr. — Je spätestens 10 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

1871. Den 1. Januar. Die Festung Metzleres kapitulirt; 106 Geschütze erbeutet, über 2000 Gefangene, darunter 98 Offiziere. Das Feuer der Pariser Forts Nogent, Rosny und Roissy verstummt. Gefecht der Hessen bei Bonny, südöstlich von Orleans, gegen überlegene feindliche Streitkräfte. Kämpfe bei Abbevillars und Croix (Grenzorte zwischen Montbelliard und Pruntrut). Franzosen im Rückzuge. Ein preussisches Jägerbataillon gerieth bei Sezanne, südlich von Epernay, in einen Hinterhalt von Franc-tireurs, schlägt sich aber trotz der feindlichen Uebermacht durch. — Den 2. Dez. Reconnoissirungsgefecht bei Croix; 150 Franzosen werden bei Grandfontaine über die Schweizrgrenze gedrängt. Siegreiches Gefecht zwischen Preußen und einer Division der französischen Nordarmee zwischen Aghiet und Ervilliers, nordwestlich von Bapaume. Zusammenstoß einer preussischen Colonne mit Garibaldianern und andern feindlichen Truppen bei Saulieu, westlich von Dijon.

Zum neuen Jahr.

Der Wanderer, der lange fern vom Hause,
Vergaß der eignen Kraft, den eignen Werth,
Den Spott der Menschen einer fremden Zunge
Ertragen und Verfolgung unerhört,
Wie wohl wird ihm, wenn er zur Heimat wieder,
Zur wahren Mutter, seine Schritte kehrt,
An ihrer Brust zu freuen sich des Lebens,
Das in der Ferne er gesucht vergebens.

Mit freudgem Auge kennt er alle Bäume,
Die Zeugen seiner ersten Jugendzeit,
Den Berg, die Wiese, all die frohen Räume,
Die seine Kindheit heilig ihm geweiht,
Er naht der Schwelle seines Vaterhauses,
Sieht Vater, Mutter, ihm zum Gruß bereit —
Wer nennt die Lust? Ob Schloß ob arme Hütte,
Das Vaterhaus! der Raum der ersten Schritte!

So freut auch unser Herz sich hoher Freude,
Denn neugegeben ist das Vaterland,
Das langentbehrte, das nach Müß und Kämpfen
In kräft'ger Fülle herrlich uns erstand,
Eintreten wir, mit Brudergruß empfangen,
Es löst vom Herzen sich das enge Band,
Wir athmen Luft, die Lebensluft, die echte,
Die uns gebührt nach angeborenem Rechte.

Und welches Vaterland ward uns gegeben!
So groß, so schön, so voller Geisteskraft,
Wie keines je am Erdenrund zu sehen,
Wie keines edler Blüte trug und schafft;
Zum Uebermaß — wir finden unsere Brüder,
Die einst die welsche Habsucht uns entrafft!
Ach, daß auch sie, vom eitlen Land geblendet,
Das Glück empfänden, das die Heimat spendet!

Vom schroffen Fels bis zu des Meeres Säumen
Ein einzig großes Volk, das Gott erwählt,
Durch Gottvertrauen stark, voranzuleuchten
Den Völkern allen, die der Erdball zählt,
Daß alle fröhlich in den Hütten wohnen,
Im Glück des Nachbarn jeder sich beseelt,
Die Lüge weicht und Wahrheit werd hienieden:
Beim deutschen Volke ruht der Völkerfrieden!

Ach, daß ihrs wüßtet, ihr verloren Söhne,
Wie gut der Herr auch Euer sich erbarmt,
Daß er vom faulen Stamm Euch losgetrennet,
Euch zu erretten, eh' ihr ganz verarmt,
Euch eingepropft auf kerngesundem Holze,
Daß ihr in neuer Lebenskraft erwarmt!
Kehrt von der Leppigkeit der fremden Feste
Ins Vaterhaus als Kinder, nicht als Gäste!

Bereinigt Euch mit uns dem Herrn zu opfern
Und preist es rühmend: Er hats wohl gemacht!
Gelobt mit uns: Nicht fremden Götzen fröhnen,
Die Euern Seelen Unheil nur gebracht,
Dem Herren der Ehren wollen wir nur dienen,
Ihm huldigen, der unser so gedacht:
Ein priesterliches Volk, erhöht zum Ruhme,
Will Deutschland sein, dem Herrn zum Eigenthume!

Und Du, o Sonne eines neuen Jahres!
Die Du die deutschen Länder all umglühst,
Und überall in Hütten und Palästen
Ein einzig Volk von Brüdern rings umziehst,
Du sei der Zeuge unsers deutschen Schwures,
Den heute Du auf aller Lippen siehst:
Er hat zu Lob gebracht, die man verachtet,
Des Herren Nam sei heilig uns geachtet!

St.



Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsbehörden.

Dieselben werden das Amtsblatt des K. Ministeriums des Innern auch im Jahre 1872 erhalten, wenn nicht in den nächsten Tagen eine Abbestellung erfolgt.

Der Abonnementspreis von 1 fl. per Jahrgang ist unverzüglich mit einer projektirten Quittung an das Oberamt einzusenden.

Den 31. Dezember 1871.

K. Oberamt.
G a u p p.

Forstamt Altenstaig.

Rugholz-Verkauf.

Am Dienstag den 9. Januar 1872 10¹/₂ Uhr in Enzklösterle:

1. aus dem Revier Enzklösterle aus Langehardt 5, 6. und Schöngarn 3. 4 Eichen, 10 Buchen, 6 Birken 4272 Stk. Langholz, 1047 Klöge.

2. aus dem Revier Hofstett wiederholt: aus Kohlberg, Hinterwand und Maßberg 619 Stk. Langholz und 150 Klöge.

Altenstaig, den 30. Dezbr. 1871.
K. Forstamt.
Herdegen.

Revier Schwann.

Stangen & Reis-Verkauf.

Am Mittwoch den 3. Januar vom obern und hintern Bergwald:

70 Stück buchene Stänglen (zu Spannbengel) bis 3 Meter lang, 680 Stück birkene Stänglen ²/₅ Meter lang, Reife und Wagnerstänglen, 371 Stück birkene Stänglen ²/₇ Meter lang, Reife und Wagnerstangen, 37 Fuder (à 8 Raummeter) gemischtes Reis.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr bei den 4 Eichen.

Arnbach.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 5. Januar 1872 werden aus diesseitigem Gemeindewald im Aufstreich zum Verkauf gebracht:

18 Stämme tannen Bauholz, 584 Gerüststangen, 491 Hopfenstangen und 555 Stück Baumstücke.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr beim hiesigen Rathhause.

Den 30. Dezember 1871.

Schultheißenamt.
H ö l l.

Privatnachrichten.

Dennach.

500 fl. sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen parat

J. Förter.

Dennach.

400 fl. Pflegschaftsgeld leih gegen gesetzliche Sicherheit aus

Philipp Förter.

Neuenbürg.

Wirthschafts-Gläser in Litermaß

sowohl in geschliffener als auch ordinärer Waare in großer Auswahl, empfiehlt zu jetzt noch billigen Preisen

Carl Bixenstein.

Heilbronn.

Säger-Gesuch.

Auf meiner Dampfschneidemühle finden tüchtige Säger sogleich lohnende und dauernde Beschäftigung.

Ledige haben freie Wohnung, während Verheirathete, für Wohnungen die in der Nähe der Mühle zu haben sind extra Entschädigungen erhalten.

C. Zillhardt.

Häcksel-Maschinen

(Gsod-Maschinen.)

Die Eccentrice und die Kurbelmaschine sind die besten und größten Maschinen für den Handbetrieb und können von einem Knaben von 10—12 Jahren betrieben werden.

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage. —

Man wende sich schriftlich an die Maschinenfabrik von

Moriz Weil junior in Frankfurt a. M. oder an einen der Herren

Agenten.

Patent-Zutterschneidmaschinen von fl. 35 an Eccentrice, auf fünf Längen verstellbar, 14¹/₂ Zoll breit und 3 Zoll hohe Schnittfläche. Schwungrad wiegt 112 Pf. und hat 50 Zoll Durchmesser. Preis fl. 68. 70. 75.

Kurbelmaschine ebenfalls fünf Längen, stärkere Bauart auch für Göpelbetrieb gerichtet 14¹/₂ Zoll breite und 4 Zoll hohe Schnittfläche, Schwungrad wiegt 112 Pf. und hat 57 Zoll Durchmesser Preis fl. 75. 80.

Neuenbürg.

Zu verkaufen.

1 steinerne Wasserbant mit Ablaufstich, ein Kuchofen.

Wo sagt die Redaktion.

Arnbach.

Ca 30 Ctr.

Heu & Stroh

(Ackerfutter) verkauft

Gottlieb Ganzhorn.

Arnbach.

Ca. 30 Ctr.

Heu & Stroh

von Dungwiesen verkauft

Johann Georg Bauer.

Linirte Contobüchlein in verschiedenen Sorten empfiehlt

Jak. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 24. Dez. In der Sitzung der geographischen Gesellschaft vom 2. Dezbr. schilderte Herr Kolbeney, als Gast anwesend, nach norwegischen Zeitungsberichten die diesjährige Nordpolarfahrt des Kapitan Mac. Herr von Wittich sprach sodann über Katastervermessungen in Württemberg und Bayern. In Ersterem begannen dieselben 1818 und sind 1848 nach mehrmaligen Berichtigungen vollständig abgeschlossen. Die Resultate derselben sind im Maßstabe von 1:2500 auf 15,289 Steinplatten gravirt, welche in Stuttgart liegen. Abdrücke derselben kosten das Stück nicht mehr als 18 Kreuzer und bewahren sich als wichtige Hilfsmittel bei den verschiedensten Anlässen des bürgerlichen Lebens.

Proben für die Gegend von Ulm und anstößende bayerische Landschaften wurden vorgelegt. An den Vortrag knüpfte Herr Dove die Erwähnung, daß auf der letzten Pariser Weltausstellung die württembergischen Katasterkarten wegen ihrer Billigkeit allgemeinen Beifall fanden. — Herr Johow gab aus seiner juristischen Praxis in Hohenzollern, dessen Vermessung nach dem Muster der württembergischen und im Anschluß an dieselbe durchgeführt ist, weitere Belege für die Wichtigkeit solcher Terrainbilder.

(St. Anz.)

Der Reichskanzler hat am 7. Dezember einen Erlaß an den deutschen Gesandten in Paris, den Grafen von Arnim gesandt, welcher die Verletzung der völkerrechtlichen Beziehungen durch die Freisprechung der Mörder deutscher Soldaten behandelt. Dieser Erlaß ist sehr gemäßigt gehalten und mag diese Schonung in politische Rücksichten ihre Entschuldigung finden. Für das deutsche Bewußtsein ist sie schwer verständlich, wenn man sich nicht mit dem Grundsatze trösten will, daß Geistesheues nicht zu ändern und mit den Franzosen überhaupt nicht mehr vernünftig zu reden ist. Für die Zukunft, d. h. für die Wiederholung ähnlicher Fälle stellt Fürst Bismarck ein entschiedeneres Handeln Deutschlands in Aussicht. Es geht aus seinem Erlaß hervor, daß wir auf der Auslieferung der Verbrecher bestehen würden; in den noch okkupirten Landestheilen ist ohnehin der Belagerungszustand wieder proklamirt worden. Auch wird die Ergreifung von Geiseln in Aussicht gestellt, wenn man im Wiederholungsfalle die Auslieferung von Verbrechern wie Tonnelet und Vertin verweigerte. Hervorgehoben wird außerdem, daß derartige Vorgänge nur dazu dienen könnten, uns die größte Vorsicht bei der Ausführung

der Frieden machen. Gemäßigten geichrei dur heute behar mahrung, de lauben könn Nation als aller Gejeit Beichweren sie kaum bei so nennt ma händehüchtig gleichliche Le schuldigen, Frankreich v

Santer ereignete si Unglücksfall gefordert hä Jahre stehen einem Unfall Siebelfenster benachbartes höher belege auf das Str Vorübergehen schwimmender gingen gleich herzig ohne Samariter e hier garnison der in aufr durch preußi mehrfach dur gezeichnet, in auch verank Chirurg ane wurde. Wie stattgehabte Schenkelbruch des Patienten

Stuttg fand in Me von Tübingen und anderen jährigen Geb zu feiern. Kepler's We zuvor wurde Vaterstadt beleuchtet.

Stuttg Königsstraße ein bedeuten worden. Seit lich die Ann Rudolf Mosse somit der Vert Firma für leichtert.

Das Reg. das Gesetz, t zeitrafrechts gefezbuchs für Verordnung, der Sonn-, Bestimmungen alle Sonntage auf den Sonnt noch folg. Feitt Erscheinungsfest, bei Kathol



termaß wahl, empfiehlt zu enstein.

nende und dauernde
Wohnungen die in
llhardt.

maschinen von fl. 35 an
Längen verstellbar,
3 Zoll hohe Schnitt-
grad wiegt 112 Pf.
Durchmesser. Preis
falls fünf Längen,
uch für Gabelbetrieb
1 breite und 4 Zoll
Schwungrad wiegt
57 Zoll Durchmesser

ge. —
an einen der Herren

nd von Ulm und
andschaften wurden
rtrag knüpfte Herr
dass auf der letzten
die württember-
egen ihrer Billigkeit
en — Herr Johow
en Prazis in Hohen-
ng nach dem Muster
und im Anschluß an
weitere Belege für
Terrainbilder.

(St. Anz.)
at am 7. Dezember
deutschen Gesandten
von Arnim gesandt,
der völkerrechtlichen
Freisprechung der
Soldaten behandelt.
mäßig gehalten und
in politische nück-
ung finden. Für
ist sie schwer ver-
sich nicht mit dem
dass Gehehene
mit den Franzosen
vernünftig zu reden
h. für die Wieder-
stellt Fürst Bismard
ndeln Deutschlands
aus seinem Erlaß
er Auslieferung der
den; in den noch
ist ohnehin der
der proklamirt wor-
reifung von Geiseln
man im Wieder-
eferung von Ver-
und Vertin verwei-
wird außerdem, daß
dazu dienen könnten,
bei der Ausführung

der Friedensbedingungen zur Pflicht zu machen. Drog dieser in der That sehr gemäßigten Sprache geht ein Jammergeschrei durch die französische Presse. Noch heute beharren die Franzosen in der Annahme, daß sie sich ungestraft Alles erlauben könnten, was man bei jeder andern Nation als die nichtswürdigste Verletzung aller Gesetze des Völkerrechts ahnden würde. Beschwerden wir uns über solche Vorfälle, wie sie kaum bei den Indianern möglich wären, so nennt man uns übermüthig, barbarisch, händelüchtig. Ja so weit geht die unvergleichliche Logik der Franzosen, uns zu beschuldigen, wir suchten einen Streit mit Frankreich vom Jaune zu brechen.

Lauterburg, 25. Dezbr. Gestern ereignete sich in unserem Städtchen ein Unglücksfall, der leicht ein Menschenleben gefordert hätte. Ein in der Blüthe seiner Jahre stehender junger Mann kletterte, in einem Anfall von Geistesföhrung, aus dem Siebelfenster seines Wohnhauses auf ein benachbartes Dach, und von da zu einem höher belegenen Fenster hinauf, von wo er auf das Straßenpflaster stürzte. Mehrere Vorübergehende, die den in seinem Blute schwimmenden Verunglückten bemerkten, gingen gleichgültig vorüber, ihn unbarmherzig ohne Hilfe lassend. Der barmherzige Samariter erschien erst in der Gestalt eines hier garnisonirenden preussischen Offiziers, der in aufrichtiger Weise den Verlegten, durch preussische Soldaten, die sich schon mehrfach durch hilfreiche Nächstenliebe ausgezeichnet, in seine Wohnung bringen ließ, auch veranlaßte, daß der als tüchtiger Chirurg anerkannte Garnisonsarzt gerufen wurde. Wie später mitgetheilt, ergab die stattgehabte ärztliche Untersuchung einen Schenkelbruch, ohne Gefahr für das Leben des Patienten. (Sirßb. 3.)

Württemberg.

Stuttgart, 28. Dezember. Gestern fand in Reßlingen eine Zusammenkunft von Tübinger und Stuttgarter Professoren und anderen Gästen statt, um den 300 jährigen Geburtstag des Astronomen Kepler zu feiern. Frisch, der Herausgeber von Kepler's Werken, hielt die Festrede. Tags zuvor wurde in Weil der Stadt, der Vaterstadt Keplers das Denkmal desselben beleuchtet.

Stuttgart, 1. Januar 1872. Die Königsstraße in Stuttgart ist wieder um ein bedeutendes Stablisfement bereichert worden. Seit dem heutigen Tage ist nämlich die Annoncen-Expedition des Herrn Rudolf Mosse auch hier domicilirt und ist somit der Verkehr mit dieser weitverzweigten Firma für Württemberg wesentlich erleichtert.

Das Reg. Blatt vom 29. Dez. enthält das Gesetz, betr. Aenderungen des Polizeistrafrechts bei Einführung des Strafgesetzbuchs für das D. N., ferner eine K. Verordnung, betr. die bürgerliche Feier der Sonn-, Fest- und Feiertage. Den Bestimmungen der letzteren unterliegen: alle Sonntage und neben den regelmäßig auf den Sonntag fallenden christl. Festtagen noch folg. Festtage: Christfest, Neujahrsfest, Erscheinungsfest, Charfreitag, Himmelfahrtsfest, bei Katholiken außerdem Fronleichnam,

Maria Himmelfahrt. An diesen Tagen ist untersagt: 1) die Verrichtung aller Arbeiten des landwirthsch., des forstwirthsch. und des Gewerbe- und Fabrikbetriebs, mit Ausnahme der Arbeiten, welche sich der öffentl. Wahrnehmung entziehen, der Arbeiten für dringende Bedürfnisse, sowie Verrichtungen, welche der tägliche Bedarf des Publikums erfordert, der technischen Verrichtungen von mehrtäg. Dauer, die eine Unterbrechung nicht zulassen, z. B. bei Hochöfen u. s. w. 2) Das Feilbieten und Ankaufen von Waaren im Umherziehen, das öffentl. Aufstellen von Vieh zum Verkauf, aller Handel auf Straßen und öffentl. Plätzen, mit Ausnahme des Klein-Verkaufs von Obst und sonst. Schwaaren, der außer der Zeit des vormittäg. Hauptgottesdienstes zugelassen ist. 3) Die Vornahme öffentl. Versteigerungen. Während der Zeit des Vor- und Nachmittags-Haupt-Gottesdienstes ist untersagt: alles lärmende Zechen und Spielen, sowie alle geräuschvollen Belustigungen in Wirthschafts-Lokalitäten; in der Nähe der Kirchen jede geräuschherregende Handlung, durch welche der Gottesdienst gestört werden kann, der Transport von Vieh durch die Ortschaften. Während des vormittäg. Hauptgottesdienstes und eine halbe Stunde zuvor ist die Vornahme gemeinl. Waffen-, Feuerwehr- und ähnl. Uebungen verboten. Am Christfest, Palmsonntag, Charfreitag, Oster- und Pfingstmontag, am 1. Adv. Sonntag, am ev. Landesbußtag, am Fronleichnam und Maria Himmelfahrt, erstreckt sich dieses Verbot auf den ganzen Tag. Dessenliche Aufzüge und öffentl. Versammlungen sind während des vormittäg. Hauptgottesdienstes nicht erlaubt. Weitere Bestimmungen beziehen sich auf die öffentl. Schauspiele, Tanzbelustigungen und wie es in paritätischen Orten zu halten sei. Hinsichtlich der Vornahme amtlicher Verhandlungen durch die Behörden und der Ertheilung von öffentl. Unterricht an Sonn- und Festtagen werden die Aufsichtsbehörden die erforderlichen Verfügungen treffen.

Abtheilung für Verkehrsanstalten.

Bekanntmachung, betreffend Güterverkehr. Bei dem stets zunehmenden Lokal- wie Verbands-Güterverkehr sind im Drange des Geschäfts und da die zur Beförderung aufgegebenen Gegenstände (Colli) häufig gleiche Signaturen tragen, Verwechslungen und irrthümliche Verladungen nicht zu vermeiden. Diesem Uebelstande kann wirksam nur begegnet werden, wenn die Versender das Jhrige dadurch beitragen, daß sie alle zur Beförderung bestimmten Güter mit dem Bestimmungsorte deutlich bezeichnen und zwar bei Orten, die nicht an der Eisenbahn liegen, mit der Eisenbahnstation, von welcher ab die Weiterbeförderung erfolgen soll, eine Einrichtung, welche sich bei der Paketbeförderung durch die Post seit längerer Zeit bewährt hat.

Wir empfehlen demnach den Versendern, künftig alle zur Beförderung auf und über die württembergische Bahn hinaus bestimmten Gegenstände deutlich und in geeigneter Weise mit dem Bestimmungsorte zu bezeichnen. Stuttgart, 27. Dezember 1871. K. Eisenbahn-Direktion. J. B. Oberfinanzrath Böhm.

Ein seltenes Weihnacht-Geschenk ist der Stadt Ebingen zu Theil geworden. Von zwei Ortsbürgern erhielt sie zwei Drittheile der dortigen Gasfabrik zum Geschenk und das dritte Drittel erwarb die Gemeinde zu „verhältnismäßig sehr billigem Preis“ wie der Abote berichtet.

In Biberach ist man nach dem dortigen „Anzeiger“ im Begriffe, Real-Schule und Ober-Real-Schule, die dort noch als Provisorium bestehen, in ein Definitivum zu verwandeln, weil man nicht hinter Städten wie Hall, Calw u. s. w. zurückstehen wolle.

§ Einen Beitrag zur Aufklärung der Wagennoth beim Eisenbahn-Betriebe liefern wir vielleicht, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß für die Ausstattung der elsässisch-lothringischen Eisenbahnen allein 300 Locomotiven und 9000 Wagen erforderlich waren. Diese Betriebs-Mittel sind den deutschen Bahnen entzogen; gleichzeitig aber werden die Anforderungen an die Leistungen derselben verdoppelt, weil sich während des Krieges ungeheure Transportmassen aufgestapelt haben, die jetzt auf einmal befördert werden sollen. Zudem ist der Verkehr vielfach in neue Bahnen gelenkt worden, so daß die leistungsfähigsten Bahnen, die bis jetzt bekannt waren, die doppelgleisigen nicht mehr genügen. Es hat sich die Nothwendigkeit ergeben, einzelne besonders frequente Bahnen am Rhein mit drei, ja mit vier Gleisen auszustatten. Die Klage über einen fast nicht zu bewältigenden Güterandrang ertönt nicht bloß in deutschen Ständekammern und Blättern; sie wird gleichmäßig vernommen in Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich u. s. w. Daß in den vergangenen Monaten Seitens der Bahnverwaltungen in der Vermehrung der Transportmittel, alles Mögliche, sobald sich der vergrößerte Transportbedarf zeigte, geschehen ist, kann man aus den Submissions-Ausschreibungen betreffend die Lieferung von neuem Betriebs-Material ersehen; daraus ist zu entnehmen, daß während der Zeit von August bis Ende d. J. in Deutschland 159 Locomotiven, 168 Personenwagen, 2949 bedeckte und 2826 unbedeckte Güterwagen; in Oesterreich 27 Locomotiven 140 Personen-, und 1172 unbedeckte Güterwagen in Bestellung gegeben worden sind, zusammen also wenigstens 6955 Güterwagen, 388 Personenwagen und 186 Locomotiven. Daß solchen Bestellungen gegenüber die Eisenbahnwagen- und Locomotiv-Fabriken, welche doch auch noch die neu eröffneten Bahn-Linien mit Material zu versorgen haben, nicht in der Lage sind, rasch den an sie gemachten Anforderungen des plötzlich in solchen Dimensionen auftauchenden Verkehrs zu genügen, muß jeder Sachverständige sich selbst sagen.

§ Zum neuen Jahre. II.

Die deutschen Südstaaten sind noch weiter gegangen; sie haben die Ausübung werthvoller politischer Rechte an die Gesammtheit übertragen; sie haben mit diesem Verzicht in kostbares Recht, — sie haben damit den Schuß erkauft, den der starke Arm des deutschen Reiches zu bieten ver-



mag. Unter diesem Schutze haben wir freie Hand gewonnen, um jene inneren Fragen so zur Lösung zu führen, wie es das Interesse des Landes erheischt und wie sie jedem wahren Freunde des Vaterlandes am Herzen liegen muß. Ohne Furcht vor Störung von außen können wir daran denken, die Organisation unserer Bildungs-Anstalten der Vollendung entgegenzuführen, deren sie bedarf soll. Württemberg nicht von der stolzen Höhe seines Ansehens herabsteigen, die ihm bis jetzt in den Augen von Freund und Feind unbestritten zuerkannt worden. In einer Betrachtung, die zum schönsten Feste, das Württemberg vielleicht je gefeiert, — in einer Betrachtung, die zur Feier des Ehebüchleins des K. Paares geschrieben worden, ist folgende Stelle enthalten: „Das nächste Absehen wird wohl darauf zu richten sein, daß es bald keinen Württemberger mehr gibt, der bloß eine Volksschule, — der nicht wenigstens auch eine Fortbildungs- oder eine Mittel-Schule besucht hätte. In guten Schulen erziehen wir einen allen Berufs-Arten dienenden Arbeiter-Stand, der im Stande ist, die vorhandenen geschäftlichen Unternehmungen kräftig zu fördern, — einen Arbeiterstand, dem nicht bloß alle Werkstätten offen stehen, sondern der sich durch Solidität und Geschicklichkeit auch das Vertrauen des Kapitals erwirbt, — einen Arbeiterstand, aus dem die tüchtigsten Unternehmer hervorgehen, die wieder Hunderten von fleißigen Händen Arbeit und Verdienst zu gewähren vermögen. Auf diese Weise halten wir eine anderwärts nicht unbedenklich gewordene sociale Frage fern und eröffnen einem großen Theile der Bevölkerung den Weg zu Wohlhabenheit und Ansehen.“ Damit ist die Aufgabe klar bezeichnet, an deren Lösung wir im neuen Jahre gehen müssen, wenn wir aus den Siegen des letzten Krieges den vollen Erfolg ziehen wollen.“

Miszellen.

Ein Preßgang.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit. (Fortsetzung.)

Die Matrosen hatten alle überstüßigen Kleider abgeworfen und sahen in ihren von Rauch geschwärzten Gesichtern und in ihren mit eigenem oder fremdem Blut besleckten bloßen Armen und Oberkörpern mehr wie Teufel als wie Menschen aus, während die Offiziere ihnen in diesem Aussehen nur wenig nachgaben; die tollste Kampfeswuth hatte Alle ergriffen, und Keiner bekümmerte sich auch nur einen Strohhalm darum, ob Dieser oder Jener neben ihm todt niedersürzte; „Feuer“ erscholl das Kommandowort, und „Feuer“ wiederholte jeder Mann in seinem Innern, an nichts mehr denkend, als die Kanonen zu laden, zu zielen und loszuschießen. Es war ein furchtbarer, ja wahrwüthiger Kampf, — ein Kampf um's Leben, um die Existenz! Die Franzosen hatten das voraus, daß sie das stärkere Schiff, die überlegene Anzahl von Mannschaft und die größere Menge von Kanonen besaßen, aber die Fregatte der Engländer war besser kom-

mandirt und besser bedient; sie machte schnellere Wendungen und feuerte ihre Kanonen sinker und sicherer ab; sie dachte keinen Augenblick daran, daß es nur möglich wäre, zu unterliegen, sondern war sich der Unüberwindlichkeit vom Anfange des Gefechtes an bewußt. Somit war der Vortheil doch auf der Seite des Royal William, und früher oder später mußte ihm der Sieg zufallen. Aber — lange genug dauerte es doch, bis endlich ein merklicher Vortheil erreicht wurde! Doch jetzt, nach fast zweistündigem Kampfe, erschallt ein lautes, markdurchdringendes Hurrah, das sogar das Gebrüll der Kanonen übertönt. Ein guter Schuß hat die Vorbramstange des Franzmannes getroffen und prasselnd fällt sie auf's Deck, während der Royal William mit Blitzeseile wendet und seine Backbordbreitseite dem Feinde in den Leib jagt, daß Tod und Verwirrung entstehen! Hierdurch ward das Schicksal des Tages entschieden, denn das Linienschiff hatte genug zu thun, seinen Schaden auszubessern, und war offenbar Willens, den Kampf nicht länger fortzusetzen, um nicht am Ende in Gefahr zu kommen, die Flagge streichen zu müssen oder in Grund gebohrt zu werden. Es signalisirte also seine beiden Fregatten, die inzwischen mit den Ostindienfahrern sich herumgeschlagen hatten, herbei, und zog sich mit diesen als ein zwar geschlagener, aber nicht verlorener Feind zurück, alle Segel beisehend, und dem Norden zufliehend. Abermals erscholl ein brüllendes Hurrah auf dem Royal William, als man sich von der Flucht des Feindes überzeugte, aber von einer Verfolgung desselben war doch keine Rede, denn nicht nur lagen vielleicht dreißig Mann todt da, während die dreifache Anzahl schwer verwundet unter Deck gebracht worden war, sondern es hatte auch das Segel- und Tackelwerk furchtbar Noth gelitten, und die weggeschossenen Spieren bedurften einer gründlichen Ausbesserung. Ueberdies hatte der Royal William die Verpflichtung, seine Kauffarthenschiffe zu schützen, und durfte sie also unter keiner Bedingung verlassen, auch nicht wenn die zu hoffende Prise sicherer gewesen wäre, als sie in Wirklichkeit war. Somit wurden den Ostindienfahrern die nöthigen Befehle gegeben, sich um die Fregatte zu sammeln, und die ganze Flotille setzte ihren Kurs nach Süden fort.

(Fortsetzung folgt.)

Ein seltener Gast, der sich seit dem Anfange dieses Jahrhunderts nicht mehr an Norwegens Küsten blicken ließ, ist dieser Tage dort wieder eingetroffen. Es ist dieser „Graupengrätenhering“, der sich an der Küste von Bohuslän zeigt und in den Gewässern zwischen dem schwedischen Festlande und den norwegischen Wallfisch-Inseln so dicht an einander durchdrängt, daß er „wie eine Wand“ stellenweis zum Stehen kommt. Der Fang ist ein so bedeutender, daß ein kleines Boot oft in der Nacht für 150 Thlr. Heringe fängt. Die früheren Bewohner hatten den gesuchten Fisch durch kleimassige Neze verdrängt, indem sie die junge Brut mitfingen und dadurch die Quelle ihres früheren Reichthums erschöpften.

(Mittel gegen den Brand der Schornsteine.) Der Landwirth ist bei Feuersgefahr für den Beginn des Brandes fast unter allen Umständen auf seine und seiner Leute Kräfte angewiesen, bis Hilfe von seinen Nachbarn kommt. Er befindet sich bei Bränden stets in größerer Gefahr als der Städter. Zu den geringsten Bränden gehört der Schornsteinbrand. Er kann jedoch zu einer großen Gefahr anwachsen, wenn der Schornstein durch die Flamme in den Zustand des Glühens versetzt, auch wohl gesprengt wird, oder wenn die Balken welche an denselben angrenzen, entzündet werden. Ein allgemeiner Hausbrand ist alsdann die Folge hiervon. Es ist daher von großem Vortheile für den Landwirth, wenn er Mittel zum sofortigen Löschen des Schornsteinbrandes zur Hand hat.

Man hat zwei Mittel, einer solchen Gefahr vorzubeugen. Das erste besteht darin, jeden Schornstein mit einer Klappe zu versehen, die vermittelt einer daran befestigten Klappe geschlossen werden kann. Verschließt man sie, wenn der Schornstein brennt, so verlöscht das Feuer bald darauf, denn mit dem Abschließen des Zuganges von unten fehlt das Zufließen der für jedes Feuer nothwendigen atmosphärischen Luft.

Das zweite Mittel, welches bei jedem Schornsteine anzuwenden ist, besteht in einer schicklichen Anwendung von gepulvertem Schwefel. Jeder Landwirth sollte stets 1—2 Pfund grüßlich gepulverten Schwefels dem man 1—1½ Loth gewöhnlichen Schießpulvers zusetzt, in einer verkorkten Flasche vorrätzig halten. Sobald ein Schornstein brennt, hat man dann nur nöthig, die Schwefelmischung unmittelbar unter dem Schornsteine, etwa auf dem Herd, oder auf dem Kamine hinzustreuen und dann anzuzünden. Nach erfolgter Entzündung entferne man sich, um nicht von den erstickenden Schwefeldämpfen belästigt zu werden. Sobald der Dampf des brennenden Schwefels (das schwefelsaure Gas) emporsteigt, wird man in wenigen Minuten die Flamme des brennenden Schornsteines erlöschen sehen, indem das schwefelsaure Gas zu denjenigen Luftarten gehört, welche weder das Athmen, noch den Verdauungsprozess gestatten. (St. Ztg.)

(Für Ladenbesitzer.) Bei anhaltendem Froste sieht man nicht selten die größter Schaufenster mit einer permanenten Eiskruste überdeckt, besonders in großen Verkaufslökalen, wo entweder gar nicht geheizt werden darf, oder wo die Heizung nicht hinreicht, das Fensterglas vor dem Einfluß der äußeren Temperatur zu schützen. Zur Beseitigung dieses Umstandes rath das „Gewerbeblatt“ folgendes Mittel an: Man löse so viel Kochsalz oder Alaun in warmem Wasser auf, daß ein Ei auf der Lösung schwimmt (etwa eine Hand voll Salz oder Alaun auf eine halbe Liter Wasser) und bestreibe mit einem in diese Lösung getauchten großen Vorstempelpinsel oder Schwamme die gefrorenen Fensterscheiben, worauf das Eis auf denselben verschwindet. Bei heftigem Froste ist es nothwendig, das angefeuchtete Fensterglas zu Verhütung einer neuen Eiskruste sofort abzutrocknen.

Redaktion, Druck und Verlag von Jak. Nech in Neuenburg.

Am

Nr. 2

Erscheint D bei der Mel deren Rau

1872. De wird. die fei Theile folgung Beichie

Die M Gewerbe-Dr derjenigen C „Aufhebung „daß diese I „Die Vorich „die Ortsbel „zu eröffnen „polizeibehör „etwaige Gef „129 von „Oberämter „jugendlichen Demge 1) Die von dar hieb 2) Die anzi 3) Auf schri Diejeni anzeigen einz Den 3

Bekannt betref Reser

In den Angehörigen bürgerlichen Diese I protokollaris bei demjenig der Anweisun darauf anme haber vermut sorgfältig auf Die Be Denjeni wird hiemit des Gelezes Den-2

